

## **Busch, Wilhelm: Einleitung (1870)**

1      Der Weise, welcher sitzt und denkt  
2      Und tief sich in sich selbst versenkt,  
3      Um in der Seele Dämmerschein  
4      Sich an der Wahrheit zu erfreun,  
5      Der leert bedenklich seine Flasche,  
6      Hebt seine Dose aus der Tasche,  
7      Nimmt eine Prise, macht Habschieh!  
8      Und spricht:  
  
9      »mein Sohn, die Sach ist die!  
10     Eh man auf diese Welt gekommen  
11     Und noch so still vorlieb genommen,  
12     Da hat man noch bei nichts was bei;  
13     Man schwebt herum, ist schuldenfrei,  
14     Hat keine Uhr und keine Eile  
15     Und äußerst selten Langeweile.  
16     Allein man nimmt sich nicht in acht,  
17     Und schlupp! ist man zur Welt gebracht.  
  
18     Zuerst hast Du es gut, mein Sohn,  
19     Doch paß mal auf, man kommt Dir schon!  
20     Bereits Dein braves Elternpaar  
21     Erscheint Dir häufig sonderbar.  
22     Es saust der Stab, dann geht es schwapp!  
23     Sieh da, mein Sohn, Du kriegst was ab.  
24     Und schon erscheint Dir unabwendlich  
25     Der Schmerzensruf: Das ist ja schändlich!  
  
26     Du wächst heran, Du suchst das Weite,  
27     Jedoch die Welt ist voller Leute;  
28     Vorherrschend Juden, Weiber, Christen,  
29     Die Dich ganz schrecklich überlisten,  
30     Und die, anstatt Dir was zu schenken,

31 Wie Du wohl möchtest, nicht dran denken.  
32 Und wieder scheint Dir unabweislich  
33 Der Schmerzensruf: Das ist ja scheußlich!

34 Doch siehe da, im trauten Kreis  
35 Sitzt Jüngling, Mann und Jubelgreis,  
36 Und jeder hebt an seinen Mund  
37 Ein Hohlgemäß, was meistens rund,  
38 Um draus in ziemlich kurzer Zeit  
39 Die drin enthaltne Flüssigkeit  
40 Mit Lust und freudigem Bemühn  
41 Zu saugen und herauszuziehn.  
42 Weil jeder dies mit Eifer tut,  
43 So sieht man wohl, es tut ihm gut.  
44 Man setzt sich auch zu diesen Herrn,  
45 Man tut es häufig, tut es gern,  
46 Und möglichst lange tut man's auch;  
47 Die Nase schwillt, es wächst der Bauch,  
48 Und bald, mein Sohn, wirst Du mit Graun  
49 Im Spiegelglas Dein Bildnis schaun,  
50 Und wieder scheint Dir unerlässlich  
51 Der Schmerzensruf: Das ist ja gräßlich!!

52 Mein lieber Sohn, Du tust mir leid.  
53 Dir mangelt die Enthaltsamkeit.  
54 Enthaltsamkeit ist das Vergnügen  
55 An Sachen, welche wir nicht kriegen.  
56 Drum lebe mäßig, denke klug.  
57 Wer nichts gebraucht, der hat genug!«  
58 So spricht der Weise, grau von Haar,  
59 Ernst, würdig, sachgemäß und klar,  
60 Wie sich's gebührt in solchen Dingen;  
61 Läßt sich ein Dutzend Austern bringen,  
62 Ißt sie, entleert die zweite Flasche,  
63 Hebt seine Dose aus der Tasche,

64 Nimmt eine Prise, macht habschüh!  
65 Schmückt sich mit Hut und Paraplü,  
66 Bewegt sich mit Bedacht nach Haus  
67 Und ruht von seinem Denken aus.

(Textopus: Einleitung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37540>)